

# Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-  
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke  
Horb und Herrenberg.

Nr. 62.

1839.

Freitag,

2. August.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

## Erlasse der Königlichen Bezirks- Behörden.

Nagold. Freudenstadt. Horb.  
Unter Beziehung auf die Bestimmung der  
K. Verordnung vom 5. v. M., betreffend die  
Abstellung der ViehUrkunden (Reg.Bl. Seite  
408), wonach die Vorschriften wegen des  
Verkaufs, des Schlachtens und wegen der  
Controle des Alters der Milchälber (Ver-  
ordnung vom 1. Septbr. 1810, Reg.Bl. S.  
370) in Gültigkeit bleiben, wird den Orts-  
Vorstehern eröffnet:

- 1) Daß für die in Folge jener Vorschriften  
den Käufern von Milchälbern am Orte  
des Verkaufs nach wie vor auszustellen-  
den, von den Metzgern am Orte des  
Schlachtens der Behörde vorzuliegenden  
obrigkeitlichen Zeugnisse über das Alter  
der Kälber den Gebührenden Mäntler zu  
Stuttgart ein Formular an die Hand  
gegeben worden sey,
- 2) Daß die vom Gemeinderathe jeden Orts  
mit der Ausstellung dieser Alterszeugnisse  
beauftragte obrigkeitliche Person ermäch-  
tigt werden könne, für jedes derselben,  
einschließlich der Auslage für das Formu-  
lar, eine Gebühr von drei Kreuzern ohne  
Rücksicht auf die Zahl der darin als  
gleichzeitig von derselben Person in dem-  
selben Orte erkaufte aufgeführten Kälber  
einzuziehen, wogegen eine SportelAbgabe

und somit eine Stempelung von den frag-  
lichen Zeugnissen nicht Statt finde.  
Den 1. August 1839.

K. Oberämter,  
Engel. Frit. Dillenius.

### Oberamtsgericht Horb.

Göttelfingen, GerichtsBezirks  
Horb. [Verlorne SchuldUrkunde.] Der  
verstorbene Anton Vogt von Göttelfingen  
hat am 23. April 1808 gegen die  
Fürstlich v. Zeische Almosenstiftung in  
Vollmaringen wegen eines Anlehens von  
73 fl. eine Pfandurkunde ausgestellt.

Diese Schuld ist nebst dem Unter-  
pfand auf seinen Sohn Egidius Vogt,  
nun in Vollmaringen, übergegangen und  
am 7. April 1835 abbezahlt worden.

Da nun aber der Pfandschein ver-  
loren gegangen ist, so wird der unbe-  
kannte Inhaber desselben aufgefordert,  
solchen binnen 30 Tagen dahier zu pro-  
duciren, und seine Ansprüche geltend zu  
machen, widrigenfalls gedachte Urkunde  
für kraftlos würde erklärt und die Lös-  
chung im Unterpfandsbuche angeordnet werden.

Den 23. Juli 1839.

K. Oberamtsgericht,  
Herrmann.




### Kameralamt Neuthin.

Neuthin. [Einsendung von Vieh-  
Urkunden.] In Folge der Ministerial-  
Verfügung vom 15. d. M. (Reg. Bl.  
S. 470) werden die Ortsbehörden  
aufgefordert, ihren Vorrath an gestem-  
pelten Formularen zu Viehurkunden auch  
Wander- und Gesundheitsurkunden für  
Schafe an das unterzeichnete Kameral-  
amt in der ersten Woche des Augusts  
um so gewisser einzusenden, als die erst  
nach dem 10. August einkommenden For-  
mulare bei der Berechnung des zu ver-  
gütenden Stempelbetrags unberücksichtigt  
bleiben würden.

Den 24. Juli 1859.

K. Kameralamt,  
Bähler.

 Hierorts hat sich ein er-  
wachsener Hühnerhund, weiß  
mit einem gelbrothen Flecken  
auf dem Rücken, und einem  
solchen über das linke Aug, eingestellt,  
welcher gegen die Einrückungsgebühr und  
Futtergeld abgeholt werden kann.

Den 30. Juli 1859.

Stadtschultheißenamt.

### Baiersbrunn. [Holz-Verkauf.]

Die Gemeinde Baiersbrunn verkauft,  
Samstag den 10. August d. J.

Morgens 8 Uhr

im öffentlichen Aufstreich auf dem Rath-  
haus dahier folgendes Holz.

- 1439 Säglöße aus den Hirschkopfs-Wal-  
dungen.
- 1225 dto. aus den Thombachs-Wal-  
dungen.
- 650 dto. aus dem Stöckerkopf und  
Mezenberg.
- 474 dto. aus dem Elbach und Wei-  
herhalde.
- 472 dto. aus dem Weisenbach und  
Rothmurg.

Zusammen —: 4,260 Säglöße.

Indem obiger Verkauf zur Kennt-  
niß gebracht wird, wird noch bemerkt,  
daß ausländische wie inländische Lieb-  
haber dem Gemeinderath bekannte Bürgen  
zu stellen haben.

Den 26. Juli 1859.

Ueberberg, Oberamts Nagold.  
[Langholz-Verkauf.] Die Gemeinde  
Ueberberg verkauft aus ihrem Enzwald  
Mosberg an dem Gompelscheurer Weg  
ungefähr 100 Stück Langholz vom  
Meß70ger abwärts, welches bereits ge-  
hauen ist.

Die Kaufsliebhaber werden hiemit  
eingeladen, sich am

Donnerstag den 15. August d. J.

Morgens 8 Uhr

auf hiesigem Rathhaus bei der Verkaufs-  
Verhandlung einzufinden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden  
höflich gebeten, dieß ihren Amtsunter-  
gebenen gefälligst bekannt machen zu  
lassen.


Am 31. Juli 1859.

Aus Auftrag  
Schultheiß Kübler.

Iselshausen, Oberamts Nagold.  
[Warnung.] Da der ledige 19 Jahre  
alte Gottlieb Kohler in seinem ver-  
schwenderischen und betrügerischen Lebens-  
wandel fortfährt, wird hiemit jedermann  
gewarnt, sich auf keine Art mit demsel-  
ben einzulassen, indem seine unbemittelte  
Mutter keine Zahlung für denselben  
leisten kann.

Den 29. Juli 1859.

Schultheiß Kauser.

 Durrweiler, Oberamts Freuden-  
stadt. Bei der hiesigen Gemein-  
depflege liegen gegen gesetzliche  
Versicherung 70 fl. zum Ausleihen  
parat.

Den 25. Juli 1859.

Gemeindepfeger Schleich.



Hochdorf, Oberamts Horb. [Geld auszuleihen.] Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Versicherung 600 fl. zum Ausleihen parat.

Den 18. Juli 1859.  
Gemeindepfleger  
Heizmann.

Außeramtliche Gegenstände.

Wildberg. [Aufforderung.] Derjenige, welcher an der Hochzeit des Polizeidieners Reichert dahier, aus dem Hause des Unterzeichneten eine stark mit Silber beschlagene Tabackspfeife, so wie eine zinnerne Dose mit der Ueberschrift: der Gensenjäger, mit nach Hause nahm, wird hiemit aufgefordert, genannte Gegenstände ungesäumt abzugeben bei

Waldhornwirth  
Göttisheim.

Den 29. Juli 1859.

Freudenstadt. Unterzeichneter hat hiemit die Ehre anzuzeigen, daß er sich hier etablirt hat, und verspricht billige und prompte Bedienung.

Den 1. August 1859.  
Eduard Mezger,  
Gold- u. Silberarbeiter.

Untertalheim. [Gesangverein.] Aus besonderer Veranlassung wird nächsten

Montag den 5. d. M. ein Gesangverein, verbunden mit Instrumentalmusik, in der Sonne dahier abgehalten werden, wozu die Freunde derselben höchst einladet

Weippert.

Den 1. August 1859.

Freudenstadt. Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich wie bisher, so auch fernerhin Arbeiten von gutem Silber als Pfeifenbeschläge, Ketten, Uhrschlüssel

und alle sonstige in dieß Fach einschlagende Artikel fertige und reparire.

Den 31. Juli 1859.  
Frasch, Gärtler.

Freudenstadt. [Lehrlingsgesuch.] Bei Unterzeichnetem ist eine Lehrstelle offen.

Den 1. August 1859.  
Chirurg Duob.

Schömbürg, Oberamts Freudenstadt. Ich suche 2—3 Maurergesellen.  
Den 1. August 1859.

Maurermeister  
Schmid.

Die Unterzeichneten sind gesonnen ihren von Maulbetsch in Eisenbach erkauften Wald von ungefähr 110 Morgen

am 12. August d. J. bei Gastgeber Kappler in Besenfeld im öffentlichen Auffreich zu verkaufen, welches der letzte Kauftag ist.

Waiersbrunn den 28. Juli 1859.  
Dachsenwirth

J. Schmelzle.  
Lindenwirth Schubert  
von Nach.  
Adam Klumpp  
von Obermusbach.

Freudenstadt. [Wirthschaftsverkauf.] Der Unterzeichnete ist gesonnen sein bei dem Rath- und Kaufhaus gelegenes großes Wirthschaftsgebäude zum Schwanen aus freier Hand zu verkaufen und zwar

am 24. August d. J.  
Dasselbe ist 70' lang und 56' breit nebst 2 schön:gemaltn Kellern unter demselben, der erste ist 70' lang und 20' breit und der zweite 40' lang und 24' breit, über diesen befindet sich ein gut eingerichtetes Brauhaus und Branntz



weinstube nebst Pumpbrunnen, Stallung zu 70 Pferden und 10 Stück Rindvieh nebst einer Scheuer.

Im Wohnstock befinden sich außer der Wirthsstube und großem Tanzsaal noch 2 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, sowie auch 2 Küchen und eine Speisekammer.

Im dritten Stock eine heizbare eingerichtete Wohnung nebst Küche und 5 Kammern, sowie Malzdrre und Schwelge, auf den Bühnen ist hinlänglich Raum zu Futter und Früchten vorhanden.

Dazu können noch mehrere Morgen Felder gegeben werden.



Die Verkaufsobjekte können täglich eingesehen und vor der Hand auch Käufe abgeschlossen werden, dabei wird bemerkt, daß 1/3tel baar bezahlt, das Uebrige aber gegen Verzinsung stehen bleiben kann, hiezu ladet Kaufsliebhaber hñflich ein den 29. Juli 1839.

Schwanenwirth  
Habisreitinger.

Sindlingen, Oberamts Herrenberg. [Keps feil.] Bei unterzeichneter Oekonomieverwaltung sind ungefähr 50 Scheffel Kohltrebs gegen baare Bezahlung aus freier Hand zu verkaufen.

Den 27. Juli 1839.

Hochfürstlich  
zu Colloredo Mannsfeldische  
Oekonomieverwaltung  
W d r z .

Dietersweiler, Oberamts Freudenstadt. [Haus- und Liegenschaftsverkauf.]  
 Tobias Müller Wä r . 

ger und Gassenwirth dahier, hat sich entschlossen nachstehendes Haus und Liegenschaft im Wege des öffentlichen Aufstreichs aus freier Hand an den Meistbietenden

und unter annehmlischen Zielen zu verkaufen. Bestehend

- 1) in einem 2stöckigen gut erbauten Wohnhaus mit eingebauter Scheuer, Stallung, Keller, Holz- und Wagenschopf, nebst einer Backküche, mitten im Dorf an der Doriftraße.
- 2) Gärten 2 Viertel 8 Ruthen.
- 3) Wiesen 1 Morgen 3 Brt. 12 Ruthen.
- 4) Acker und Allmanden 6 Morgen 3 Viertel.
- 5) Wald 4 Morgen 2 Brtl. 26 Ruthen.

Der 3te und letzte Kauftag ist auf Montag als den 5. August Vormittags 9 Uhr

anberaumt, an welchem Tage Kaufsliebhaber in seiner Behausung sich einfinden und die näheren Bedingungen vernehmen wollen.

An die Wohlblliche Schultheißämter richtet er die gehorsamste Bitte, diesen Verkauf ihren Amtsangehörigen bekannt machen lassen zu wollen.

Unbekannte Kaufsliebhaber haben sich mit gemeinderäthlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 23. Juli 1839.

Aus Auftrag  
Schultheiß Fried.

### Wöchentliche Frucht-, Fleisch und Brod-Preise.

In F r e u d e n s t a d t .

den 27. Juli 1839.

Kernen 1 Schfl.	18fl. 24fr.	17fl. 36fr.	16fl. 48fr.
Roggen 1 —	11fl. 44fr.	11fl. 12fr.	—fl. —fr.
Gersten 1 —	12fl. 56fr.	12fl. —fr.	—fl. —fr.
Haber 1 —	5fl. —fr.	4fl. 56fr.	4fl. 48fr.

### Fleisch- und Brod-Preise.

Ochsenfleisch	1 Pfund	8fr.
Rindfleisch	1 —	6fr.
Kalbfeisch	1 —	4fr.
Schweinefleisch mit Speck		10fr.
— ohne		9fr.
KernenBrod	4 Pfund	16fr.
Mittelbrod		15fr.
Schwarzbrod		14fr.
1 Kreuzerweck schwer		5 1/2 Loth.





## Ueber das Glück.

Was bist du eigentlich, o Glück, und wo finde ich dich?

Weißt du vielleicht da wo Thaler klingen, Dukaten klappern und Staatspapiere rascheln? — Ich glaube, nein!

Blick doch einmal hin auf den Millionair! Ist er glücklich? Laßt sehen!

Das Ziel, wonach er rennt, ist Vermehrung des Mammons, Tag und Nacht läßt es ihm keine Ruhe, die sichere Unterbringung seiner Fonds macht ihm stete Sorge, hier und da geht ihm ein Kapital verloren, das quält ihn, das Fallen und Steigen der Staatspapiere regt ihn auf und hält ihn in steter Spannung. Er läßt sich in hunderterlei Spekulationen ein, nur wenige glücken. Man borgt ihm Geld ab, Alles wendet sich an ihn, den Reichen, er wird betrogen und in weitläufige Prozesse verwickelt, die an seiner Gesundheit, an seinem Leben nagen, das macht ihn mißtrauisch und menschenfeindlich. Seine Leidenschaft für das Geld macht ihn zum Geizhals und verhärtet sein Herz gegen jedes bessere Gefühl, und ihn sticht das Glück, indem er es eifrig sucht, denn der Fluch des Geldes lastet schwer auf ihm, und bei alle seinem Reichthum ist er nicht beglückt!

Gewiß aber weißt du, Glück, dort bei Jenem, der Häuser über Häuser ankauf und Villen und Palläste anbaut, in deren Innern sich Reichthum und Eleganz vereinigen?

Nichts weniger! — Die Bauleute betrügen ihn oft, und die Miether machen ihm den Kopf warm; soll er nicht überall Schaden leiden, so muß er überall selbst zum Rechten sehen, alle Augenblicke giebt's Reparaturen, Einquartirung und andere mit dem Häuserbesitz unzertrennliche Lasten. Tausend Verdrüßlichkeiten und große und kleine Uebel umschwirren sein Gemüth, wie mitternächtliche Fledermäuse und scheuchen Glück und Frieden von ihm. Und hat er endlich seine Häuser und Villen erbaut und seine Zimmer prachtvoll meublirt, und blühen in seinen Gärten die theuersten Gewächse fremder Zonen, und sitzt er dann mitten in seinem Glanze unter Scheinfreunden und Speichelkernern, so wird ihm die gewisse Ueberzeugung daß alle diese Freunde sich keineswegs um sein Selbst willen um ihn versammeln, und ihn sehr bald verachten und verlassen werden, wenn seine Schornsteine nicht mehr

rauchen, seine Weinquellen versiegt und seine Börse geleert ist, in den bittersten Unmuth versetzen. Der Besitz von tausend kostbaren Dingen, die der Unbemittelte entbehren muß, wird ihm alltäglich, er weiß — wie jeder Reiche — nichts von Entbehrungen, und kennt daher auch nicht das Vergnügen des wahren Genusses, wie es der arme Teufel hat, wenn ihm nach langer Fastenzeit einmal eine gut besetzte Tafel winkt, und wenn nach steter Geldebbe endlich einmal eine augenblickliche Fluth eintritt.

Also auch bei dem Häusermann bist du — Glück — nicht einheimisch!

Weißt du aber vielleicht bei den Großen und Mächtigen der Erde? — Ich glaube wieder — nein — sagen zu müssen! —

Ehrgeiz, Kabale, Medisance und Stolz — das sind die Geister der Finsterniß, welche das wahre Glück von ihnen fern halten, und doch sind diese, mit seltenen Ausnahmen — so unzertrennlich mit irdischer Größe und Herrlichkeit verbunden. Der ist wahrlich ein Thor, der die Großen um ihren Glanz und Schimmer beneidet!

Vermögen Hoffeste sie für Entbehrung des Freundekreises zu entschädigen? Sie sind ja Menschen wie wir und fühlen wie wir, aber tritt die leidige Etiquette bei ihnen nicht jeder menschlichen Herzensergießung in den Weg, müssen sie nicht alle Gefühle in sich zurückdrängen, wird nicht jedes ihrer Worte und jede Handlung belauscht und bekrittelt? — Kann der ihnen unaufhörlich dampfende Weibrauch der Katzenbuckler wohl angenehm seyn? — Sie kleben an der Form, aber vermag die Form das Wesen zu ersetzen? — Seht, es fehlt ihnen an nichts, sie besitzen Alles, was ihr Herz begehrt, sie dürfen sich keinen Genuß versagen, und dem leisesten Wunsche folgt schnell dessen Erfüllung, für sie scheint der Himmel schon hier auf Erden bereitet, und dennoch, dennoch bleibt das wahre Glück des Lebens ihnen fremd! — Vermöchten wir in manche, von Stern und glänzenden Orden bedeckte Brust zu schauen, wahrlich! wir würden gar oft uns entsetzen, und bei aller Armuth und Entbehrung äußerlicher Glücksgüter uns glücklich preisen vor vielen beneideten Großen der Erde.

Nun wo ist denn aber das Glück zu finden, oder weißt es vielleicht gar nicht unter den Sterblichen?

Meint Ihr vollkommenes Glück, so sucht



Ihr vergebens darnach auf diesem Erdenrunde, wo es nun einmal kein vollkommenes Glück giebt, welches der Mensch auch gar nicht ertragen würde, aber dennoch giebt es eine irdische Glückseligkeit, sie wohnt einzig und allein in dem zufriedenen Herzen!

In einem schönen Maiabende führte mich ein Spaziergang in die Gegend unserer Residenz, welche durch einen schönen Park und einige recht malerische Waldparthien bekannt ist. Schon von weitem leuchtete mir ein niedliches einstöckiges Hauschen mit seinem Blumengärtchen vor demselben und seinen grünen Fensterladen gar freundlich entgegen. Ein Hauslein lieber rothwangiger Kinder spielte unter den blühenden Kastanienbäumen neben dem Hause und unter der Weinlaube, deren dicke Ranken vor dem Eingange in sauber geschnitene Spaliere gezogen waren, saß ein gar behaglich aussehender Mann und rauchte sein Abendpfeifchen. Ich trat näher, indem ich ihm einen freundlichen guten Abend bot und die Bitte um ein Glas Milch vorbrachte. Er zog seine schneeweiße baumwollene Mütze und rief seine Frau, welche sogleich das Verlangte herbeibrachte. Bald war eine Unterhaltung mit dem freundlichen Manne angeknüpft. Es war ein Tischler. Ich beneidete ihn um seine idyllische nette Wohnung, um seine Kinder, ja selbst um sein rundes trolliges Weibchen, das sich, ab und zu gehend, in das Gespräch mischte. Alles an und um ihn zeugte von Zufriedenheit und ländlichem Wohlstande und das Ganze gab ein reizendes Bild der glücklichsten Häuslichkeit.

Der Mann hatte den Befreiungskrieg mitgemacht, viele Städte und Menschen kennen gelernt, und was er sprach, verrieth richtige und natürliche Beurtheilungskraft.

Als Geselle hatte er sich in St. durch Fleiß und Redlichkeit die Achtung seines Meisters, und — da er auch äußerlich ein hübscher Mann war, die Liebe der Jungfer Meisterin erworben, diese nach dem Kriege geheirathet, und hier auf dem Lande sich angesiedelt, wo es ihm bei der Menge der Reichen, die hier Landhäuser besaßen, als einem geschickten Tischler, nie an Arbeit gebrach. „Sehen Sie,“ sprach er, „ich lebe hier recht zufrieden und glücklich. Gleich fern von Ueberfluß und Mangel verdiene ich reichlich mein tägliches Brod und schenkt mir Gott fernere Gesundheit, denke ich auch für das

Alter und für die Meinigen etwas zurücklegen zu können

Der Mann war in jeder Hinsicht beneidenswerth.

„Ich habe manchmal,“ fuhr er fort, „meine gar besondern Gedanken über das Leben, was die reichen Besitzer der schönen Landhäuser hier herum führen. Mein Handwerk führt mich oft zu ihnen, und da sehe ich denn die Herrlichkeiten zuweilen mit an. Lieber Himmel — doch ich will nicht weiter darüber sprechen, aber Herr, das sage ich Ihnen, — hier wurde der Mann ganz warm — „zu beneiden sind sie nicht, so sehr sie sich auch oft gegen unsern brüsten. Oft schon habe ich für manchen dieser von Andern beneideten sogenannten Glücklichen das Letzte Haus gebaut, und da sind mir denn während der Arbeit über der Wichtigkeit des irdischen Reichthums und menschlichen Stolzes gar absonderliche Gedanken durch den Kopf gefahren. Keiner von Allen hat bei allen seinen Glücksgütern ein zufriedenes Herz gehabt. Wenn ich mich dagegen betrachte, so hat mich früheres Ungemach und früheres Entbehren empfänglicher für meine jetzige bessere Lage gemacht, wofür ich dem lieben Gott täglich danke. Ich habe ein zufriedenes, genügsames Herz und das Glück ist bei mir eingetehrt. Doch hat das Schicksal auch dafür gesorgt, daß ich nicht übermüthig würde, und mich von Zeit zu Zeit gar bitter und fühlbar daran erinnert, daß der Mensch auf kein vollkommenes Glück hienieden Rechnung machen soll, denn ich habe auch schon für drei meiner lieben Kinder Särge machen müssen, und wer weiß, was ich nicht noch erlebe! Hier wischte sich die Frau die Augen und gieng zu ihren spielenden Kindern, die sie eins nach dem andern aufhebend küßte. Der Mann weinte nicht, doch seine Stimme zitterte, als er mir die Hand mit den Worten drückte: „aber ich habe dennoch ein zufriedenes Herz, denn Herr! was Gott thut, das ist wohlgethan!“

Ist wohlgethan! wiederholte ich, erwiderte gerührt den Händedruck, und begab mich, in Gedanken über das Glück versunken, auf den Heimweg nach meinem stillen Kämmerchen, wo diese Zeilen entstanden.



### Der Musterreiter.

Eine tragische Geschichte.

Musterreiter, Musterreiter,  
Bist ein ausgemachter Mann,  
Hast die allerschönsten Kleider,  
Handschuh und Kravatten an,  
An dem Finger goldne Ringe,  
Seiden Nastuch in dem Sack —  
Hast noch viele hübsche Dinge,  
Die kein andres Wesen hat.

Musterreiter, Musterreiter,  
Hast ein ungeheures Glück,  
Jede Schöne, tapftrer Streiter,  
Schmilzt dahin vor deinem Blick.  
Weibertugend — leere Frazen!  
Ja, wenn nicht Versuchung wär;  
Jede Bestung muß zerplahn  
Vor dem Commis Voyageur.

Musterreiter, Musterreiter,  
Hast ein Maul wie Schwertesstrahl.  
Sitzest drum du Herzerbeuter,  
Oben an im Wirthshausfaal.  
Hast auch viele schöne Witze —  
Zwar nicht immer selbst gemacht, —  
Läßt sie spielen wie die Blitze,  
Daß es dennernd Beifall kracht.

Weh, er liegt der Musterreiter!  
Zammervolles Mißgeschick.  
Armer Teufel, kannst nicht weiter;  
Ach! dich fällt dein Liebesglück.  
Jetzt bereue deine Sünden,  
Minnedienst und Weiberkuß;  
Keine Hülfe ist zu finden,  
Als beim Gott Mercurius!

Doch der Gott der Musterreiter  
Und der Diebe Schutzpatron,  
Ist ein gnädiger Geleiter,  
Hilft ihm wieder, seinem Sohn.  
Und mit neugestärktem Muthe  
Reißt der wackre Don Juan;  
Kühn, — mit schrag gefestem Hute  
Fängt er frisch zu lieben an.

Hört ihr Todtenglocken klingen?  
Wißt ihr auch, wen man begräbt?  
Hört ihr Leichenpsalmen singen?  
Mustermann, hast ausgelebt. —  
Daß er Herzen dort bezwinge,  
Der so viele hier gefällt,  
Gebt ihm Spiegel mit und Ringe,  
Handschuh auch in jene Welt!

### Die Prozentmänner.

Sag' mir Nathan, wie stand der Ther-  
mometer heute Mittag?

Acht und zwanzig Prozent.

Was Prozent! Was schmusest du von  
Prozenten.

Gott'swunder! acht und zwanzig Grade,  
wollt ich sagen.

Hast du doch immer die Prozent im  
Kopfe.

Nu, ich halt's mehr mit den Prozenten  
als mit den Graden.

### Die Maske.

„Wer bist du denn, schöne Maske?“  
fragte ein Chapeau d'honneur des Balls ei-  
nen herrlich costumirten Afrikaner.

„Ich bin, war die rasche Antwort, Mei-  
ster Sims, der Schneider.“

### Römische Zeitungsleserei.

1. Ein junges Frauen-  
zimmer, von guter Her-  
kunft, und mit den be-  
sten Zeugnissen versehen wünscht bei einer Herr-  
schaft als Reitknecht,  
oder auch als Postillon  
unterzukommen.

2. Es sind verschiedene  
Sorten baumwollene  
und wollene Manns-  
strümpfe . . . aus dem hiesigen Stadt-  
Gefängnisse entsprun-  
gen.

3. Die Herzogin von  
N. ist von Rom nach  
Neapel . . . durch das Fenster her-  
eingefahren und längs  
des Bodens die Dielen  
versengt, ist nachher  
den Schornstein herun-  
ter — in russische Ge-  
fangenschaft gerathen.

4. Die zum Nachlaß  
des verstorbenen Tisch-  
ler Krause gehörigen  
Bretter . . . in Franzband gebun-  
den, mit vergoldetem  
Schnitt, sind todtebo-  
ren, die Mutter aber  
befindet sich bei guter  
Gesundheit.





## Verschiedenes.

Der neue Sultan hat den deutschen Leibarzt Dr. Neumann aus seinen Diensten entlassen und der bekannten armenischen Nonne Maria eine Wohnung im großherlichen Palais eingeräumt, weil sie ihn schon einmal durch Sympathie aus einer schweren Krankheit gerettet habe. Man sagt, die türkischen Quacksalber hätten allerdings den Tod des Sultan beschleunigt, da sie ihm ohne Vorwissen des deutschen Arztes so viel Tokayer, Liqueur und Opium zu trinken gegeben hätten, daß seine Auslösung mit Riesenschritten herbeigeführt worden wäre.

Es ist nur gut, daß der König der Franzosen an Barbes Gnade für Recht ergehen ließ, denn es hat sich jetzt ausgewiesen, daß er des angeklagten Mordes nicht schuldig war. Ein Mensch, der dem Barbes außerordentlich ähnlich sieht, hat sich freiwillig den Gerichten gestellt und gestanden, daß er mit zwei Flintenkugeln den Lieutenant Drouineau erschossen habe.

Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt ist nun auch dem süddeutschen Münzverein beigetreten.

Nach der Vermählung des Herzogs von Leuchtenberg mit der Großfürstin Maria, welche in Petersburg am 14. Juli mit großer Pracht gefeiert wurde, erließ der Kaiser ein Manifest an sein treues Volk, in welchem er allen seinen Unterthanen dieses glückliche Familienereigniß kund gab und dem Herzog selbst das Prädikat Kaiserliche Hoheit erteilte. Dem dirigirenden Senat befohl er zugleich, ein demselben entsprechendes Diplom und Wappen anzufertigen. Am Tage vor der Hochzeit schmückte der Kaiser noch mit eigener Hand den glücklichen Bräutigam mit dem Andreaskreuzorden.

Gerade am Hochzeitsfeste kamen aus Caucasicn mehrere Siegesbojschaften schnell hinter einander. Der General Golowin hat die Bergvölker im nördlichen und der General Grabbe im südlichen Theile vollkommen geschlagen. Der Kaiser war darüber hoch erfreut, fertigte sogleich Kuriere mit Titeln, Orden und Geld ab, womit die Ueberwin-der der rebellischen Tscherkessen belohnt werden sollen. Jeder Soldat soll doppelten Sold und eine doppelte Portion an Fleisch und Branntwein bekommen, um nach solchen Heldenthaten in den Bergen ein Friedens- und Hochzeitsfest zu feiern.

In unseren württembergischen Landesbanken werden die großherzoglich württembergischen Sechsh- und Dreikreuzerstücke nicht mehr für voll angenommen, da jetzt hinreichend neue Scheidemünzen vorhanden sind.

Das „Charivari“ erzählt Folgendes: Ein Offizier des Kaiserthums, ein Mann von seltener Thatkraft und oft erprobtem Muthe, war dem Kaiser Napoleon als Theilnehmer einer Verschwörung gegen ihn denunciirt worden. Die Beweise waren so schlagend, daß der Militär sofort festgenommen und eingekerkert wurde. Der Offizier erwartete nichts mehr als ein Urtheil des Kriegsrathes, als ein Adjutant des Kaisers kam, ihm die Thüren des Gefängnisses öffnete, den Degen zurückgab, und ihn benachrichtigte, daß der Kaiser ihn im Schlosse der Tuilleries erwarte. Der stau- nende Major eilte hin und mußte eine Stunde lang im Saale der Marschälle warten, endlich kündigte man den Kaiser an, der hereintrat und den Major rasch beim Arme ergriff. Sire, sammelte der Major. „Kein Wort, mein Herr,“ wiederete Napoleon, es gibt Leute, die man nicht erschießen läßt, — lehren Sie heute noch zu Ihrem Regimente zurück; übermorgen liefern wir eine große Schlacht. Sie haben eine Stunde, um sich tödten zu lassen, oder um ihr Obristdiplom zu gewinnen.“ Dieser Obrist lebt noch. Nie hatte der Kaiser einen treuern Diener.

## R ä t h e l.

Es steigt ein lustig Meteor  
Aus eines stillen Abgrunds Tiefen,  
In Wellen hebt es sich empor,  
Die bang gepreßt darinnen schliefen.

Und wenn es schwer gen Himmel steigt,  
Dort seinen Ursprung zu verklagen,  
So wird Gott, der zu ihm sich neigt,  
Erleichterung ihm nicht versagen.

Oft wird es auch umsonst verbraucht,  
Spurlos verschwinden in den Lüften,  
Oft sinkt es, auch umsonst verhaucht,  
Hinunter zu den schwarzen Gräften.

Doch findet erst dieß Meteor  
Sich gegenüber seinesgleichen,  
Und kann es durch ein heimlich Thor  
Des Andern warmen Herd erreichen;

Dann wehlt vergnüglich hin und her,  
Bläst Flammen an auf beiden Herden,  
Dann wird es freilich bald vom Meer  
Der Seligkeit verschlungen werden.